

Raymonde.

Roman von André Theuriet.

[Stadtbad verboten.]

(Fortsetzung.)

Die Augen des Mädchens irren tröstlos umher und hielten zuerst auf dem Hirten des Spiegels. Dieser ewig dasselbe Gesichtliche herunterleuchtende Hirte schien den jungen Mädchen ironische Worte auszusprechen und die bunt herausstarrte Hirtin sie mitteilig anzublicken.

IV.

„Es ist wahr, gnädige Frau, Pigeon ist lange kein vollkommener Hirt; er hat eine empfindliche Wehrkraft, und der erste Anlauf wird ihm schwer, aber einmal im Gange, ist er fast nicht mehr zum Stehen zu bringen.“

„Mit diesen Worten brach Herr Osmin von Prefontaine, entsückt von seinen eigenen geistreichen Bemerkungen, in lautes Lachen aus, und erfüllte damit den Salon in dem er sich mit Herrn und Frau La Tremblaire, das Mittagsessen erwartend, befand.“

Er war sehr groß von Gestalt und im Verhältnis breit gebaut, die Haare wuchsen ihm dicht auf der breiten Stirn, und sein Bart war fächerartig zugewandt; dabei besaß er eine wahre Seltensart. Dagegen er achtundzwanzig Jahre alt war, gab ihm seine frische Hautfarbe, seine dicken, schwimmenden Augen und seine übermäßige Schwermüdigkeit das naive Aussehen eines Jünglings, der während des letzten Schuljahres zu schnell gewachsen ist. Güte und Vertrauen standen übrigens auf dem Gesicht zu sehen, welches um ein Nichts erhöhtete. Etwas in dem Totenbild, den er machte, erinnerte an jene großen Pyrenäenbunde mit ihrer schwerfälligen Gutmütigkeit, ihrem furchterlichen Aussehen und ihrer frommen Gemüthsart.

Seine Hände und Füße schienen ihm befähigt im Wege zu sein, er schien nicht zu wissen, wohin damit, die Anstrengungen, die er machte, sie zu verbergen, lenkten jedoch die Aufmerksamkeit nur noch mehr auf seine unglücklichen Extremitäten. Sobald seine Füße, welche für diese besondere Gelegenheit mit Bique-Gamaschen besetzt waren, deren weiße Farbe die Blässe anzog, nur etwas vortraten, beugte er sich, wie unter den Sitz seines Stuhles zurückziehend; dann aber, da diese Haltung ihm unbehagen war, zog er sie wieder hervor, um sie behenden übereinander zu kreuzen. Er unterbrach diese Beschäftigung nur, um verloschen schüchternen Blicke nach der Thür zu werfen, durch welche Raymonde eintreten mußte.

Diese erschien endlich mit halb lächelnder, halb ernsthafter Miene, in einem leinenen Kleide, welches ihr gut stand, um den Kopf die Kreuze ihrer leicht gewellten, rötlichen Haare.

Das Mittagessen war aufgetragen, Prefontaine bot Madame Klöthilde seinen Arm, und man begab sich in das Speisezimmer, durch dessen geöffnete Fenster ein feiner

Duft von Geisblatt, mit solchem von frisch gemähtem Heu vermischt, herindrang. Raymonde, den Behürchungen ihrer Mutter entgegen, bemühte sich offenbar, ihrer nettschen Laune einen Dämpfer aufzusetzen, sie war ruhig und zurückhaltend, und kein einziger der Einflüsse a Pensant terribles, zu welchen Osmin sie sonst wohl reizte, drang über ihre Lippen. Der Jovang, den sie sich dabei antbat, gab ihrem Gesichte etwas geheimnißvoll Anziehendes. Einige Male suchten die Augen des Herrn von Prefontaine die Blide des jungen Mädchens, ganz erstaunt, in ihnen nicht wie sonst einem spöttischen Ausdruck zu begegnen.

Sie hörte einer langen Jagdgeschichte zu, ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen, und als der Nachtsich aufgetragen war und Osmin in Entzücken über einen Blumenkorb auf dem Tische geriet, trieb das Mädchen die Lebenswürdigkeit so weit, eine Nektarose abzulösen und eigenhändig in dem Knochloch des Niesens zu befestigen. Frau Klöthilde traute ihren Augen kaum, während Herr La Tremblaire still vor sich hin lächelte und Prefontaine, hingerissen, einige Gläser alten Burgunders hinunterstürzte, welche ihn vollends in einen lauten Taumel versetzten.

Nach dem Kaffee ließen Raymonde und ihre Mutter die Herren bei einer Cigarre allein und zogen sich in den Salon zurück, von wo kurz darauf die Töne eines Klaviers, von dem jungen Mädchen gespielt, bis zu Osmin drangen. Diejen war es endlich gelungen, seine Füße in die richtige Stellung zu bringen; nun marterte er sein Gehirn ab, eine Unterhaltung im Gange zu erhalten, die Herr La Tremblaire alle Augenblicke fallen ließ. Prefontaine fand heute einen besonderen Reiz an Klavierpiel, und er äußerte sein Vergnügen daran, indem er den Takt, obgleich falsch, begleitete. Wäre er indessen besser mit der neuen Musik bekannt gewesen, so wäre ihm die Arie, welche Raymonde gewählte, vielleicht weniger angenehm erschienen. Sie spielte mit eigentümlich ironischer Betonung das Motiv einer beliebten Operette; deren Text Osmin, wenn er ihn hätte verstehen können, ionderbar berührt haben würde. Es war die Arie aus der „Großherzogin von Gerolstein“.

Dites-lui qu'on l'a remarqué,

Distingué;

Dites-lui qu'on le trouve amable . . .

„Welch ein hübsches Lied!“ murmelte Prefontaine, den Kopf hin und her wiegend. „Ich bin zwar kein Kenner, aber ich habe seit langer Zeit nichts gehört, was mich so angeprochen hätte.“

Herr La Tremblaire, welcher die Operette kannte und einen Schelmertreich Raymonds ahnte, hatte fürnrunzeln zugehört, doch als er die naive Bewunderung seines Gastes gewahrt wurde, bemühte auch er sich und nicht nur zustimmend mit dem Kopfe.

Die Töne erlangen von neuem, spöttlich, einschmeichelnd; wiederum ertitterten sie in den Ohren Osmins und nahmen seine Vernunft gefangen.

Dites-lui que, si le voulait,

De quoi Ton serait capable . . .

Osmin stand auf, warf seine Cigarre fort und that einige Schritte in der Richtung des Salons. Endlich, seiner nicht mehr mächtig, warf er einen so lebenden Blick auf Herrn La Tremblaire, daß dieser Mißleid mit seiner Ungebuld befam.

„Lieber Freund!“ sagte er daher, bestimmern Sie sich

nicht um mich; die Musik gefällt mir besser als einiger Entfernung; gehen Sie, ich halte Sie nicht zurück.“

Prefontaine hatte das Ende dieser Rede nicht abgewartet und war schon aus der Thür. Er verachtete den Salon zu erreichen, von welchem ihn das Bibliothekschloß trennte; aber wer ist ledig Fuß hoch und dem angemessener breit, ohne auch einen schweren Schritt zu haben, noch dazu, wenn man schwerfällige Halbriemel trägt, die der Schuhmachermeister von Lamargelle angefertigt hat. — Raymonde vernahm schon von weitem den auf dem Parquetboden widerhallenden, lauten Schritt, und von der Furcht vor einem langen, beunruhigenden tête-à-tête mit ihrem kollossalen Anbeter ergriffen, brach sie plötzlich ihr Spiel ab, und ohne auf die Vorstellungen der Mutter zu hören, stob sie in den Garten, zu dem eine Thür aus dem Salon führte.

Als Osmin endlich schüchtern eintrat, wirkte das geöffnete Instrument noch nach, aber die es gespielt hatte, war verschwunden. Frau Klöthilde allein lag in einem Lehnstuhl ausgebreitet und blätterte in einem Modejournal. Das Gesicht Prefontaines verlangerte sich und trug einen so komischen Ausdruck der Enttäufung, daß die Dame ein Lächeln nicht unterdrücken konnte.

„Meinetwegen sind Sie nicht heringekommen, nicht wahr?“ Sie wintte ihm, sich zu ihr zu setzen und fuhr fort: „Gefahren Sie mir nur, daß Sie herzlich in sie verliebt sind!“

„Er seufzte. „Leider ist es so,“ sagte er; „ich liebe sie, obgleich ich weiß, daß ich nichts Verführerisches habe; ich bin arm, ich weiß mich nicht zierlich auszudrücken und habe eine lächerliche Figur.“

„Sie sind denn doch zu behelligen, lieber Nachbar,“ unterbrach ihn Frau La Tremblaire. „Mit Ihrem Namen und Ihrer Stellung im Lande kann man den höchsten Ansprüchen genügen. Soll ich ein Mal aufrichtig mit Ihnen reden? Wohlhan, wenn Sie Raymonde lieben, so lassen Sie auch Math, es ihr zu sagen und Ihre eigene Sache zu führen; dann werden Sie Ihr Ziel erreichen. Allein.“

„Allein?“ wiederholte der junge Mann gepreßt.

„Wer weiß? — Wenn wir das Ziel erreichen sollten, können schließlich von Ihrer Seite Schwierigkeiten —“

„Welche Schwierigkeiten?“ protestierte Osmin. „Ach, Sie wissen nicht, wie sehr ich sie liebe. Ich wäre im Stande, den Wald von Wöben zu entwurzeln, wenn er ein Hindernis zu meiner Verählung mit Fräulein Raymonde wäre!“

„Es ist nicht gerade nötig, einen Wald zu entwurzeln,“ versetzte sie mit genönnendem Lächeln, „aber wohl gewissen Vorurtheilen der Geburt und der Familie entgegenzutreten, denen man in Ihrer Umgebung einen übertriebenen Werth beilegt, und das wird Ihnen noch mehr Mühe machen, als Sie denken.“

„Ist das alles?“ fragte er lachend. „Ich bilde mir nichts auf meinen Adel ein und glaube nicht, mich zu mesallirren, wenn ich ein junges Mädchen heirathe, welches kein „von“ vor ihrem Namen trägt. Uebrigens habe ich außer einem Onkel, der selbst sehr tolerant in dieser Beziehung ist, da er meine Köchin heirathete, keine Verwandten.“ Diese Antwort schenkte Frau La Tremblaire zu beruhigen. Sie athmete erleichtert auf und fuhr fort:

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* Ferdinand v. Schill, der gelehrte Führer der Frei-scharen gegen Napoleon, wurde als junger Offizier er zählte noch nicht 22 Jahre — eines Tages mit seinem Vater, dem Generalmajor v. Schill, zu einem Balls geladen, den der russische Gesandte in Berlin gab. Nach der Tafel wurde für die älteren Gäste Wein aufgesetzt, an der sich insbesondere auch der Generalmajor ertra befaßte. Der junge Schill war ein großer Verehrer der Damen. Mit Leidenschaft widmete er sich dem Tanze, und bald hatte ihn die Tochter des Gesandten eines der schönsten Mädchen des damaligen Berlins, derart gefesselt, daß er den ganzen Abend nicht von ihrer Seite wich. Eben hatte er sie um den nächsten Contretanz gebeten und auch ihre Einwilligung erlangt, als sein Vater ihn plötzlich zu sich rief. „Ferdinand,“ sagte der Alte, ohne viel Mühe auf die junge Dame zu nehmen, „ich habe ieben eine Werbung erhalten, die mich zwingt, die Gesellschaft auf eine Stunde zu verlassen. Nun bin ich bei dem Spiele im Abzugszimmer stark befaßelt, geh also und nimn dort meinen Platz ein.“ Ferdinand veruchte Emwände, doch statt jeder Antwort nahm ihn der General am Arme und ichob ihn in das Spielzimmer. — Schon nach zehn Minuten fehlte der General in dem Saal zurück, noch untermwegs hatte er die Werbung empfangen, die Sache sei bereits in Ordnung, sein Kommen nicht mehr nötig und wie ertauht er, als er seinen Sohn nicht, wie erwartet, im Spielzimmer ionden in einer Ecke des Tanzsaales in eifriger Unterhaltung mit einer Dame erblickt. „Du hier?“ und nicht auf meinem Platze im Spielzimmer?“ — „Das Spiel ist aus.“ — Fragend sieht der Alte den Sohn an. — „Da, sieh, ich hatte gerade, als du mir befaßelt, die dich zu spielen, eine Dame zum nächsten Tanz engagirt. Ich beschloß deshalb, die Sache fertig zu machen. — Und nach der zweiten Tante rief ich: va banque! und . . .“ — „Ahn?“ fragte ahnbeimtes der General. — „Und fragte die Dame. Das Gelb habe ich eintheilen deinem Freunde, dem Major v. A. übergeben. — Doch jetzt laube, meine Dame wartet.“ — Schnell, ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er davon. — „Zweifellos,“ murmelte der Vater, „aber beim Spiel soll er mich doch nicht wieder vertreten.“

[Ein nettes Gesichtchen] wird aus Berlin gemeldet: In einem Weipferloftale saßen die Stammsgäste in heiterem Geplauder bei einer kühlen Blonden behaglich bei einander, als sich aller Blide plötzlich befaßelt auf einen entsetzt befaßelnden Tisch hefteten, an welchem ein dicker dreimachender junger Mensch Platz genommen hatte. Mit nfallender Faust traf er den vom ihm liehenden Kopf des Mannes mit einem Mißstichigem Gleichmuth griff der unheimliche Gast in die Brusttasche, entnahm derselben eine dem Ansehen nach geladene

— wie sollte es auch anders sein — Pistole und legte das Lufteil verfaßelnd auf den Tisch. „Nun,“ sagte er, „ich bin gekommen war jedoch von dem allgemwärtigen Auge eines Polizeiwachmeisters beobachtet worden, und ungemüht schritt deshalb der wachsame Jünger der heiligen Vermandob auf den verdaßelnden Gast zu. Gaben Sie einen Waffenschein?“

„Nicht nötig.“ — So läte ich um ihre Veronten. — So und so. — Nunmehr erlauben Sie mir, daß ich Ihnen kraft meines Amtes die vor Ihnen liegende Waffe konfiszire! — Wir die Waffe konfisziren, nunmehr!“ Sprachs, ergriß das Pistol und — als vor den Augen des verfaßelnden dreimachenden Besanten den Pistolenlauf mit jüßen Delagen auf. Die gefährliche Werdwaffe des löten Spahngewals war nämlich aus — Gestolabe.

* [Elektrische Profien]. Die jungen Damen, welche das Sonnenlicht haßen, da es den garben, rosenrothen Anflug der weichen Wangen durch ein häuerisches Roth erregt, werden wohl dem elektrischen Licht eigene Feindschaft schwören, wenn sie erfahren, daß dieses in der kosmetischen Wirkung sogar der Sonne über ist. Die Gelehrten haben es erndet: schon das Licht einer elektrischen Lampe, dessen Stärke nur 1000 bis 2000 Kerzen beträgt, verändert unter gewisse Umstände nach einer Stunde, und Lampen von 10,000 bis 20,000 Kerzen sollen in kurzer Zeit die Haut merklich röthen. Wenn die elektrische Lichtkraft in den Theatern noch mehr zunimmt, so wird vielleicht noch eine neue Krankheit entstehen: „elektrische Profien“ als Nebendanz zu den verfaßelnden „Sommerprofien“. Doch trotz der genannten Entdeckung lieht die Gefahr jener Lichtkraft im weitern Feide. Die Damenwelt kann ruhig sein, denn sie darf sich sicher auf die Sparlichkeit unerer Theater-Direktoren verlassen.

* [Ein eifriger Schachspieler] war von einem berühmten Bilderrammer eingeladen, um die bei ihm aufgetapelten Schätze an Gemälden der größten Meister zu besichtigen. Zu seinem größten Bedauern — erzählt „Shovers“ Familienblatt. — bemerkte der Bilderrammer, daß sein Gast wenig Interesse für die Kunstschätze an den Tag legte. Da gelangte sie vor Meißnerschen Meistertwer „Eine Partie Schach“. Hier blieb der Gast wohl eine halbe Stunde stehen und betrachtete wöb Aufmerksamkeit das Gemälde. Müdlich darüber, daß wenigstens ein Gemälde das Interesse des Gastes erregte, fragte der Bilderrammer endlich: „Ahn, wie gefaßt Ihnen das Bild?“ „Ausgezeichnet“, erwiderte der Geragte mit dem Ausdruck höchster Verehrung, „weß jetzt in drei Zügen matt.“

* [Scherzfrage]. Wie heißen die Steine, die schon in ihrem Namen die Wahrheit des Spruches andeuten: „Wenn auch die Menschen schwören, werden die Steine reden.“ Antwort: „Obelisk“, denn sie sind nur die Umkehrung von Nec silabo (und ich werde nicht schwören).

* Am Stadtheater in Leipzig ging letzten Sonnabend ein „goldene Sonnet“ von Franz von Schöthan in Szene und erzielte dort, wie uns von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, einen großen Erfolg. Das Stück hat übrigens an allen auswärtigen Bühnen Glück gehabt und gelaht.

* Dem edlen, echten Cognac widmet der Wiener Hofburgtheater vielwüßig Gabillon in einer feinen Schrift, die ieben unter dem Titel „Ferien im Norden, als Manuscript gedruckt“ erschienen ist, folgenden Vobpruch: „Der feilhabende Champagner dringt mit Gewalt in den Mund, wirft im Kopf Alles bunt durcheinander und heilt keine Dummheiten der Jünger mit, ohne sich um den übrigen Körper zu kümmern. Der Cognac geht Schritt für Schritt erant und gewöhnlich durch den ganzen inneren Menschen. Er durchsucht jede Ecke, jeden Winkel. Der schmalen Sinne, dem feinen Nerv gibt er einen vertraulichen Stupser, und alles das, was er mit jenem Dunno, jener fremdlichen Sonderbarkeit, die dem hohen Alter eigen und ihm so wohl ansteht.“

* Die ominöse Dreizehn spielt in Strigona eine große Rolle. Die letzte Sitzung der dortigen Gelehrung wurde am 13. Januar eröffnet und war der Neuenfolge nach die 13.; sie vertrat sich am 13. April und 13. Mal — prügelten sich die Herren Gelehrer.

* Frau Friedrich-Maternal befand sich, wie ameritanische Blätter melden, bei der letzten Waffnen-Ausführung in Boiten in sehr bedrohlicher Feuersgefahr. Während des Feuersangels geriet die Lagerstätte der Rüstmeister in Brand. Doch bevor sie festsitzen wurde, gab eine wachsame Hand aus den Gassen einen Eimer Wasser auf die entflammte Stelle.

* [Von der New-Yorker deutschen Oper]. Der „Am. Cor.“ zufolge ist die Theater-Agentur Drecker in Berlin mit der Vermittlung von Engagements-Möglichkeiten für die nächste Saison der Deutschen Oper in New-York beauftragt worden. — [Die neuen Summe]. Am Vorigen Freitag seien mir folgende interessante Anzeigen, Verträge, Am Montag, Abends 6 Uhr werden auf dem hiesigen Rathhause in Afford vergeben: 1. das Verfaßen beider hiesigen Rathhöfe; u. s. w. — Wir wünschen dazu den besten Appetit.

* [Ahn]. Aber Herr Nachbar, man sieht Sie in garnicht mehr in der Stadt. Sind Sie Gintlicher geworden?“ — Reineswegs, man trifft aber im Stadthaus selten Gesellschaft, und da warre ich immer bis Viehmarkt ist; da trifft man viele Kollegen am besten.“

* [Wie gewöhnlich]. Student: Adien, Papa, ich komme nie gewöhnlich zurück. — Vater: Gut, daß Du das vorher sagst, da werde ich also um zwei Uhr den Gastrecht runder schicken, daß er Dich rauhst.

beiden Personen verkannt worden. Die Befragung der rohen Menschen dürfte kein auf Klage sein.
* (Anklagefall.) Auf dem Ettablissement der Firma Weimann u. Sohn hatte heute Vormittag der dortselbst beschäftigte Handarbeiter Klopfer von hier das Unglück, sich durch einen Sturz nicht unerhebliche Verletzungen des Kopfes und anderer Körperteile zuzuziehen, so daß er nach der Königl. Klinik befördert werden mußte.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag Graudi predigen:
Ju H. E. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Prediger Marchner. Vormittag 10 Uhr Herr Diaconus Grünleien. Nach dem Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Superintendent D. Förster.
Montag den 18. Mai Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Archidiaconus Finne.
Ju St. Ulrich: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger Sichel. Vormittag 10 Uhr Herr Diaconus Richter. Nach dem Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Derselbe. (Gesammelt wird eine Kollekte für die Berliner Stadtmision.) Diensd: Vormittag 9 1/2 Uhr Herr Pastor Wächter. Dienst: Vormittag 8 Uhr Herr Diaconus Nießmann. Vormittag 10 Uhr Herr Oberprediger Saran. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Diaconus Nießmann.
Sobialkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Nießmann.
Dankkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Konfirmandenrat Schöfel. Nachmittags 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst Derselbe. 3 1/2 Uhr Verlesung der konfirmirten Töchter im Gartenalee des ersten Dompredigers. Abends 6 Uhr Herr Domprediger Beilig.
Akademischer Gottesdienst Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Professor D. Ferling.
Schluß der Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, 8 1/2 Uhr Vorm.
Ju Neuwerk: Vorm. 10 Uhr Herr Hülfsprediger Bunge-roth. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan. Abends 8 Uhr Abendgottesdienst aus. Wohl. Petran.
Ju St. Georgen: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Herr Pfarr-Vater Graf. Nachmittags 2 Uhr Verlesung der konfirmirten Jünglinge.
Im städtischen Siechenhaus: Vorm. 9 Uhr Herr Pfarr-Vater Graf.
Im Siechenhaus: Vorm. 8 Uhr Herr Pastor Jordan.
Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse. Vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Conventuale und Andacht.

Kirchliche Anzeige.

Sonntag den 17. Mai 3 Uhr: Verlesung früherer Konfirmanden: Marienstraße 4. D. Förster.

Bericht über die Taufstumpen-Anstalt für das Jahr 1884.

In Bezug auf das Kalenderjahr 1884 möchte darauf hingewiesen werden, daß die Anstalt noch immer wie seit deren Errichtung dem Grundsatze treu geblieben ist, die Erhaltung ihrer Jünglinge unter den billigsten Bedingungen zu ermöglichen, damit recht vielen, namentlich armen Taufstumpen der Provinz Sachsen, die Aufnahme zur Begründung ihres Lebensglückes erleichtert wird. Es wurde daher von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg die Anstalt wiederholtlich im Amtsblatte zur Benutzung empfohlen. Die sehr niedrigen, meist von den Behörden der betreffenden Kreise gezahlten Unterhaltungskosten sind unzureichend und es ist daher die Anstalt in wohlwollender Weise von dem Kgl. Hohen Ministerium auf Wohlthätigkeit angewiesen. Da es Zweck der Anstalt ist, tauchstumpen Kinder durch Unterricht und Erziehung vor Verwahrlosung zu retten, sie in den Besitz der artikulierten Sprache zu bringen und unter Gottes Weisande zu frommen Christen und brauchbaren Bürgern heranzubilden, so ist die unzureichende Schulzeit von 6 Jahren auf möglichst 7 bis 8 Jahre erweitert. Die Aufnahme findet nur Ostern statt, nachdem ein Jahr vorher die erforderlichen Zeugnisse eingeklagt worden sind. Die Zahl der Jünglinge betrug 52 im Jahre 1884, während die Anstalt in den 50 Jahren ihres Bestehens 387 Kindern eine Bildungsstätte gewesen ist. Mit Freuden kann es besagt werden, daß die große Zahl von 40 Vertrieben der Stadt Halle angehört.

Am 23. August 1884 hatten sich zur Kirchenfeier gegen 70 entlassene erwachsene Taufstumpen in der Anstalt vereinigt. Nach herzlichem Begrüßungen fand in dem Schulsaale eine auf die Kommunion vorbereitende Ansprache durch den Vorsteher statt, an welche sich Beichte und Abendmahlsfeier in der Marktkirche schloß.

Am 2. Oktober 1884 feierte die Anstalt und deren Vorsteher als Anstaltsgründer in stiller Weise und nur in bester Familienkreise das 50jährige Jubiläum. Zahlreiche Glückwünsche von nahen und fernem Taufstumpen-Anstalten, von Vätern und Freunden erfreuten die Anstalt, die in feierlicher Stimmung sich dankerfüllt bemüht war, mit welcher Freude der himmlische Vater 50 lange Jahre seine Segenshand ausgebreitet hat. Der hiesige Wohlthätige Magistrat brachte durch die persönliche Begreifung des Herrn Stadtschulrath Dr. Krähe seine Glückwünsche. Auch der Landes-Direktor der Provinz Sachsen, Herr Graf von Bünningerde, erfreute später die Anstalt in herzlich wohlwollender und gleichmütiger Zufriedenheit. Die Anstaltsjünglinge waren am Jubiläumstage noch nicht von ihrer Ferienreise zurückgekehrt, so daß gleichfalls nach deren Wiedererzinsen am 14. Oktober im einladenden, von den Schülern selbst geschmückten Anstaltslokale für die Schulfeier und für die aus der Anstalt entlassenen, in Halle wohnenden Taufstumpen im Beisein des Anstaltsgeistlichen Herrn Diaconus Grünleien, vom Vorsteher und vom Taufstumpenlehrer Herrn Wirth eine feierliche Ansprache gehalten wurde, welcher Nachmittags und Abends ein freudiges Beisammensein folgte.

Seit einer langen Reihe von Jahren, wie auch im Jahre 1884, wurde die Anstalt erfreut durch eine Beifügung

von 800 Mark von Provinzial-Landtage und 150 Mk. von Mansfelder Seckreie. Miss Legat im Jahre 1884 empfing die Anstalt von den sehr entschlossenen langjährigen Wohlthäter Herrn und Frau Geheimrath Volkmann 300 Mk.

Den Damen des Frauenvereins, den vielen wohlwollenden Gemeinden und allen edeln Menschenfreunden, welche durch ihre Liebesgaben der Anstalt hülfebringend zur Seite standen, lagen wir innigsten Dank. Möge der Herr diese Liebesgaben ihnen und den Jüngern in reichem Maße vergelten und möchten sie den stammelnenden Hülfsern der armen, schulds los unglücklichen Taufstumpen auch noch fernerhin nicht verhallen lassen.

Die Kassenbestände aus den Jahren 1847 bis Ende 1883 (siehe „Halle'sches Tageblatt“, Beilage 102) betragen 28099 Mk. 28 Pf.

Einnahmen vom Jahre 1884:
Unterrichtshonorar und Pflegegelder infl. 2969 Mk. 83 Pf. aus der Ehrlich'schen Stiftung 128,06 „ 35 „
Beiträge einzelner Wohlthäter infl. 1703 Mk. 90 Pf. von Frauenverein, 800 Mk. vom Landtage und 150 Mk. von Mansfelder Seckreie 3786 „ 35 „
Beiträge von Gemeinden 3843 „ 40 „
Zinsen 1058 „ 95 „
Verloosung 1470 „ — „
Summa der Einnahmen 22965 Mk. 5 Pf.

Ausgaben vom Jahre 1884:
Buchhändler, Buchdrucker, Buchbinder, Schreib- und Beichemat. 313 Mk. 42 Pf.
Befleidung und Verpflegung 7949 „ 42 „
Postgeld 112 „ 84 „
Dienstverrichtungen 1043 „ 16 „
Weibl. Arb.-Material z. Verloosung 1457 „ 70 „
Lehrergehalte und Verwaltung 8951 „ 50 „
Heizung, Beleuchtung 1046 „ 68 „
Grundstück-Zinsler, Glaser, Schlosser u. i. w. 2531 „ 79 „
Zusammen 129 „ 54 „
Summa der Ausgaben 23536 Mk. 10 Pf.
Ausgaben 1884: 23536 Mk. 10 Pf.
Einnahmen 1884: 22965 „ 5 „
Deficit 1884: 571 Mk. 5 Pf.

Den geehrten Interessenten der Anstalt, welche Einsicht in die Berechnungen der Anstalt zu nehmen wünschen, liegt vom Tage dieser Veröffentlichung ab 8 Tage hindurch an den Wochentagen von 1 bis 3 Uhr die speciellere Jahresrechnung im Anstaltslokale bereit. Halle 11. Mai 1885. Klop.

Interims-Theater.

„Gaar“ und Zimmermann.“
„Der Postillon von Conjeumeau.“

Das reizende Bild eines feinsinnigen Bürgermeisters u. Tausend Nöthen, welches in der Vorlesung'schen Oper gestellt ist, wird immer seine frische Wirkung behalten, weil es in höchst beifolgender Weise im Grunde harmlose Zustände geist, welche — waren, sind und sein werden, so lange eben Vornarrtheit vorzugsweise gern Hand in Hand mit Eitelkeit geht. Freich ist der edle „van Bett von Saardam“ in etwas fast konzentrierte satirische Laune getaucht, aber, — vorausgesetzt, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Dinge, welche uns aus der Vergangenheit von Schuldbau und Schöppentheil erzählt werden, nicht erfinden ist, so sind wir keinen Augenblick im Zweifel, daß man dort ähnlichen verzeigten Lagen gegenüber ebenso rein gefallen sein würde, wie van Bett, der weise Herr von Saardam. Es ist dieser Generalpächter der Schlauchheit eine der beifolgendsten und gleich trefflich munitlich behandelten Figuren der fommischen Oper überhaupt und — Herrn Nebe zählen wir zu den besten Darstellern dieses Ultra-Bürgermeisters. Wir haben vielfach und selbst an namhaften Bühnen gesehen, daß von Bett zu einer Possenfigur gemacht wurde. Er wirkt in dieser Gestalt natürlich auch; aber geistvoller, freilich auch weitaus schwieriger, ist es jedenfalls, diese personifizierte Verfallung so auszuführen, daß auch diejenigen, welche auf dergleichen mehr lächelnd und lachend reagieren, ihr volles Genüße finden. Herr Nebe vermißt jedes Herabziehen seiner Rolle: Mit jenem ächten Humor, welcher diesen vortrefflichen Künstler auch bei uns sofort eine bevorzugte Position geschaffen hat, wand er sich singend und spielend durch die endlosen Fatalitäten und so oft auch die Ereignisse seiner „Füßigkeit“ ein Bein stellen, niemals stolperte er plump darüber hinweg, sondern es fand stets die humorvolle Anschauung, daß einem Bürgermeister von Saardam überhaupt nichts Dummes passieren könne, in des Künstlers geistvoller Conception ihren stiftlichen Ausdruck. — Die Partie des Gaaren sang selbstverständlich Herr v. Lauppert und zwar vollendet schön: In dieser Partie giebt es für diesen Sänger keine Schwierigkeiten und der ganze Reiz seiner Stimme wirkte voll und ergreifend auf das Haus, als er das Gaarenlied sang. Neben der gefanglichen Leistung verdient aber auch das Spiel des Künstlers alles Lob. Sehr geschickt vermied er das Jutel und das Juremmit, mit anderen Worten er sank nicht so weit zum Zimmermann herab, daß er dem Verdachte des feineren Beobachters keinen Raum ließ und war doch Zimmermann genug, um bei seinen Mitgesellen keinen Verdacht aufkommen zu lassen.

Und wenn dann hier und da der „Gaar“ in ihm aufzuckte, wirkte der Künstler mittelst seines schönen, honoren Organes diesen Aufwallungen einen sehr energischen Ausdruck zu geben. Die drei Gelehrten, welche den Bürger-

meister von Saardam umgarnen, haben wir nicht auf ihr diplomatisches Geschick zu prüfen, jedenfalls waren sie aber vortreffliche „Mittanten.“ Ueber ein Trifolium Wessell — Schönwollig — Stender verüßt nicht jede Oper und so erinnern wir uns, das Seyet im zweiten Akte schöner kaum gehört zu haben, während wir — und das Haus schien nach seinem rauschenden Beifalle der gleichen Ansicht zu sein — nach dem Vortrage der reizenden Romanze „Wehe wohl, mein flandrisch Mädchen“ durch Herrn Stender die etwas drahtliche Kritik des Peter Swanow: „wenn der Franzose singt, werde ich verüßt“ nicht so ganz ohne finden. — Herr v. Baghel war eine bestechende Marie und ihr von Eifergeist geplagter Peter (Herr Wilder) wurde wahrscheinlich noch mehr aus der Haut gefahren, hätte er die Herzen vor den Lampen prüfen können. Nehmen wir endlich hinzu, daß auch der Chor seine Aufgabe sehr brav löste, so gelangen wir zu dem Resultat, daß auch die Aufführung von „Gaar und Zimmermann“ eine mischerhafte war.

Das gleiche Urtheil haben wir über den „Postillon von Conjeumeau“ auszusprechen, welcher am vergangenen Mittwoch gegeben wurde. Herr Stender hat als Charakter gehalten, was er als Georg Brown veriprach. Aber in dieser Partie vor dem Urtheile eines Publikums, wie solches sich zu dieser Vorleistung eingebunden hatte, so glänzend befiel, muß eben Alles mitbringen, was diese Parade-Rolle der Virtuosität erfordert. Herr Stender hatte den Postillon in den Grenzen seiner Mittel sauber und fein herausgearbeitet und vermißt als guter Haushalter des ihm Gegebenen alle „Wachstelen“, auf deren Saug wir häufig Senger ertramp haben, welche weit weniger als Herr Stender hierzu berechtigt waren. Eine beifolgende äußere Erscheinung und jene eigenartige französische Lebendigkeit vereinigen sich außerdem in dem Künstler und liehen ihm mit seiner feinen reizenden Wadelaine (Herr v. Baghel) ein Bild stellen, wie man es anzusehen und lebenswahrer sich kaum denken kann. Die großen Nebe und Wessell in den Rollen des Bijou und Bourdieu — und wir haben nicht erst zu erwähnen, daß auch der fommische Theil zur vollen Geltung kam: „Gehängt! — gehängt!“ R. R.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Dessau. Das herzogliche Hoftheater veröffentlichte dieser Tage eine Uebersicht der in der Saison vom 1. October 1884 bis 1. Mai 1885 gegebenen Vorstellungen. Es wurden im Ganzen 192 Aufführungen, nämlich 113 Schauspiele und 79 Opern veranstaltet, davon treffen 142 Vorstellungen auf Dessau und 50 auf Bernburg. Im Schauspiel sind 20 Neustücken zu verzeichnen, in der Oper nur der Trompeter von Saffingen Novität, unter der Rubrik „Operette, Fassen und Ueberspielte“ sind 3 Novitäten aufgeführt, darunter auch der Schwan „Eine Kaparrie“ welche nach D. Giradis Humorelle, „Die Gehirngeschichte“ herabsteht. St. A.

* Barm. Am vergangenen Donnerstag wurde der Frau des Jähmänn's Glück, welche in Barm zum Gaarmarkt gewechselt war und dort Einkäufe befocht hatte, auf dem Wäldchen der Dornburger Fährde auf dem offenen Damme in der Nähe des Sahn'schen Sees von einem Strolch überfallen. Die Frau hatte dem Ungeheuer tüchtigen Widerstand entgegen, konnte es aber nicht verhindern, daß ihr der Gaardam den Tragtrog herunterriß und sich demselben unter anderen Sachen ein Paar neue Leibentoffen aneignete, worauf er mit seiner Beute das Ufer suchte. Der Strolch trug graue Kleider und war kurzhaarig. St. A.

* Nordhausen. Der Kreisstadts Landrecht Nordhausen hat sich nicht für die Errichtung von Natural-Verpflegung-Stationen für arme Reisende zu entschließen vermocht, er erblickt darin eine Begünstigung der Gaardamen gegenüber dem christlichen Arbeiter, sobald es nicht möglich sei, mit der Natural-Verpflegung eine entsprechende Arbeitsleistung zu verbinden. St. A.

* Stendal. Drei Einjährig-Freiwillige des dortselbst garnisonirenden Husaren-Regiments begeben sich am 6. Donnerstag Nachmittags nach dem benachbarten Schinne, um von dem dortigen Inspektor ein Pferd zu kaufen. Nachdem bereits zwei von ihnen das Pferd geritten, bestieg es auch der Einjährig-Freiwillige Zimmermann, der einzige Sohn der in Nieder-Dobelen bei Magdeburg begüterten Eltern. Während er das Pferd in starkem Trab vorritt, wurde dasselbe nicht, machte eine kurze Hafenswende und warf den Reiter aus dem Sattel. Dieser wurde so unglücklich mit dem Kopf an einen Baum gelehnt, daß er nach kurzer Zeit infolge einer Gehirnerkältung seinen Geist aufgab. St. A.

* Nordhausen. Der botanische Verein für Thüringen „Armitia“ wird seine diesjährige Frühjahrsausflugveranstaltung auf dem Kopsbühner Mittwoch den 27. Mai abhalten. Die Veranstaltung beginnt bereits Vormittags 10 Uhr. — Merger noch als in anderer Gegend und in der Goldenen Ue ist am Sonnabend Morgens der Frost im benachbarten Vorderharze aufgetreten. Von Breitenheim bei Stolberg wird dem Wörrde. Courir berichtet, daß an jenem Morgen die stehenden Gewässer mit festem Eise bedeckt gewesen sind. Am Tage vorher herrschte ein merkwürdiges Graupel- und Schneewetter. St. A.

* Melzen. Am Sonntag Abend wurde der allgemein beliebte Arzt Dr. Schützer hier selbst das Opfer einer verurtheilten That, indem er einen Stich in die linke Brustseite erhielt, durch welchen die Lunge beschädigt sein soll. Ein Fischergefell und ein Schlägergefell, von denen namentlich der erstere der That verdächtig sein soll, sind sofort hinter Schloß und Riegel gebracht. Ganz unzweifelhaft steht fest, daß der Thäter sich in der Verdon geirrt haben wird. St. A.

* Neustadt u. S. Gestern (12) Mittag wurde der ca. 50jährige Wirtsgewerke Wihl, Bedler von seiner Frau im Blute schäumend tot im Allee gefunden. Er hatte sich mit seiner Wüchse mitten durch das Herz geschossen. Herriette Vermögensverhältnisse scheinen das Hauptmotiv für diesen Selbstmord gewesen zu sein. St. A.

Gabel und Wetzler.

* Geln-Kindener 3 1/2 pCt. Prämien-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von circa 50 Mk. bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 75 Pf. pro Stich. St. A.

* Hamburg, 13. Mai. Der Postbeamte „Alenania“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist von Hamburg kommend, getrieben in St. Thomas eingetroffen. St. A.

* Hamburg, 14. Mai. Von den Postbeamten der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft haben „Alenania“ gestern Nachmittags 4 Uhr, „Sister“ 5 Uhr und „Sessing“ heute Morgens 6 Uhr von New-York kommend, Seilly postirt. St. A.

* Bremen, 13. Mai. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Hohentauern“ ist gestern Nachmittags 6 Uhr in New-York eingetroffen. St. A.

werde, an. Der Schiffsverkehr der rheinisch-westfälischen Kohle hat sich bei dem günstigen Wasserstande ebenfalls gehoben.

Gewinne 5. Klasse 107. k. u. k. Lotterien.

Gewinn zu 20,000 Mark. Nr. 78558.

Gewinn zu 5000 Mark. Nr. 84477 86297 98739.

Nr. 1082 1084 4277 5093 5094 5542 5688 11923 11980 15660 16850

17722 18316 21942 22906 24505 31123 32247 42196 44628 45022 46189

46427 46938 47200 47483 47793 49661 51092 51517 53796 53876 60061

60840 65500 70181 70384 74459 82040 83038 85706 98486.

Gewinn zu 1000 Mark. Nr. 11571 15770 20567 21961

22500 29714 30833 31907 32256 34451 35341 36338 38610 39004 39572

40301 40331 41003 41451 46205 49739 53319 53564 52325 57302 68311

60430 60803 63717 63793 68270 68016 68393 69161 72113 83016 86835

87095 88701 90708 92091 93366 93422 94114 97569 98289 99455.

Gewinn zu 500 Mark. Nr. 903 1709 3306 6448 10491 12559 13806 17858 20120 20818

21303 22419 23046 23683 23966 26702 27624 28994 32740 32869 33742

34278 36368 41319 43877 44900 45288 45634 47017 47190 50623 53430

54837 56459 57639 58612 68152 68406 69001 75369 75883 76377 77216

78958 82351 84250 84259 87286 88287 90724.

Gewinn zu 300 Mark. Nr. 692 1389 1964 2718 3213 3513 3655 4359 4509 5528 5955 6183

6296 7315 7799 7981 8483 8962 9072 10009 11069 13983 14446 15576

15636 17336 18125 18294 19114 20056 20627 22010 26321 29471 29477

27384 28273 30482 30963 31649 31865 32757 32928 33785 33862 34405

36273 37321 39411 40024 40190 42040 45315 43765 43968 46088 46384

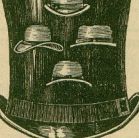
46403 48402 49432 50051 50440 51789 52546 52592 52713 54498 54951

55192 55288 56455 59073 59575 59793 58713 61214 61280 61829 61965

62006 62476 65617 66262 66794 67897 67903 67963 68325 68854 72062

72364 73031 73154 76885 77063 78753 82983 82724 82459 82714 84143

85050 86495 88610 88967 90437 93478 93153 95417 95566 96228 98346.



Stroh- und Filzhüte.

Alle Neuheiten der Saison wegen Geschäftsaufgabe bedeutend unter dem Selbstkostenpreise.

Stoffhüte zu jedem annehmbaren Preise.

Emil Franke,

Markt und Kleinschmieden-Str.

Ich suche für sofort oder auch später einen zuverlässigen Hausmann, welcher gute Zeugnisse besitzen muß.

Halle a/S. H. Meyer, Magdeburgerstraße 8.

Suche einen Lehrling. E. Berger, Schloßstr. 11.

Köchinnen, ff. Stuben- u. a. Dienstmädchen sucht ich u. z. 1. Juli für nur gute Stell. E. Lerche, Domgasse 1.

Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen erhalten Stellen durch Pauline Flockinger, Leipzigerstraße 6.

Eine geübte Schneiderin sucht in u. außer d. Hause Beschäftig. gr. Klausstr. 37, III.

Königsplatz 6

ist die halbe III. Etage, bestehend aus drei Stuben, Kammer, Küche etc., zum 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten.

Otto Linke Nachf.

Leipzigerstr. 8788

ist ein geräumiges Verkaufslokal im ersten Stockwerk zu vermieten.

O. Stengel.

Die vom Oberbergamt Eskens seit ca. 6 Jahren benutzte Gergemühlung, bestehend in 3 großen und hohen Zimmern, ist wegen Verlegung nach Berlin vom 1. Juli anderweitig zu vermieten. Näheres Weidenplatz 8, I.

Ein freundlich möbl. Zimmer nebst Kabinett ist zu verm. alte Promenade 14b, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Anhalterstr. 6, III. Schläft. mit St. gr. Ulrichstr. 49, Tunnel.

Wer erwirbt gründlichen Klavierunterricht? Bitte Offerten mit Preis pro Stunde unter M. B. 4695 in d. Ann.-Exp. v. J. Bard & Co. niederzulegen.

Gesucht eine erste Hypothek von 20,000 Thln. zu 4 1/2 % Zinsen bis 1. Oktober. Selbstdarleher werden gebeten. Off. u. Nr. 50 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

London, 14. Mai. Das Unterhaus genehmigte mit 337 gegen 38 Stimmen eine Jahres-Appanage von 6000 Pf. Sterl. für die Prinzessin Beatrice anlässlich der Vermählung derselben.

Berlin, 13. Mai. Die Reichstags-Sitzung wurde heute, nachdem der Reichstag das Mandat des Unterstaatssekretärs Grafen Bismarck für nicht erlöchen erklärt und den spanischen Zinswerttrag 225/50 angenommen hatte, durch eine vom Staatssekretär von Bötticher verlesene Allerhöchste Schlußordre nach dreimaligen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Nachtrag.

* Eines der kühnsten amerikanischen Projekte ist die soeben allen Erntes in Aussicht genommene Beleuchtung des Atlantischen Ozeans mittels elektrischer Lichter. Man will einen beleuchteten Weg quer über das Meer von der Neuholland-Bank bis zur irischen Küste herstellen. Zu diesem Zwecke sollen Schiffe in Entfernungen von je 200 Seemeilen in gerader Linie auf offener Meere derartig verankert werden, daß sie sich allseitig um den Äther drehen können, ohne ihn zu lodern. Diese Leuchtschiffe sollen durch elektrische Kabel untereinander und mit dem Ufer verbunden und auch zur Vermittlung des Telegrammverkehrs benützt werden. Dieses Projekt mag auf den ersten Blick etwas phantastisch erscheinen, aber man ist hier sehr überzeugt, daß dasselbe früher oder später zur Ausführung gelangen werde.

* Eine interessante Entscheidung fällt vor Kurzem ein englischer Richter in Bristol. Ein Buhler hatte einen armen Teufel verklagt, der in seine Hände gefallen und ihm infolge der obigen Verheißungen und des empörend hohen Zinsfußes von 25 Prozent per Monat nicht weniger als 40 Pfund Sterling (800 Mk.) schuldet, eine Summe, die für den Vermitteln unaufrichtig war. Der Richter mußte natürlich den Schuldner zur Zahlung ver-

urtheilen, — in England existirt kein Buhergesetz; — aber er that dies dergestalt, daß er dem Angeklagten die Zahlung von monatlich 6 Pence (60 Pf.) an den Buhler anverleierte, „da es nicht in seiner Kraft stünde, mehr als diese Summe über das zu verdienen, was er unumgänglich notwendig zum Leben brauche.“ Eine englische Zeitung rednet nun aus, daß der Buhler 145 Jahre alt werden müßte, wenn er das Geld seines Schuldners mit Zinsen wiedererhielte.

* Der Goldwaarenhändler Lecouty in Paris hatte sich, obwohl schon verheiratet, mit der schönen Tochter eines Weinwirthes von Asfortville vermahlt und war am Hochzeitsnachmittage seiner Verheiratung nur durch schleunige Flucht entgangen. Derselbe wurde nun am Sonntag früh vor dem Thore von Romainville verhaftet, wo er gemüthlich mit seiner rechtmäßigen Ehegattin spazieren ging. Die Polizei hatte gehofft, daß ihn seine erste Frau trotz dem Vorgegangenen noch liebe, und hatte daher seit längerer Zeit Beamte hinter ihr hergeschickt. Lecouty wollte zuerst leugnen, daß er der Gekerkte ist, und sich für einen bloßen „Freund“ seiner Frau ausgeben, allein die Agenten hatten einen Abdruck der Photographie bei sich, die er bei seinem zweiten „Hochzeitstag“ so unvorsichtig gegeben war, im Hochzeitsstaat anfertigen zu lassen, und so half kein Leugnen. Der Prozeß wegen der Eheverleugung wird nächsten Monat zur Verhandlung kommen.

* Aus Budapest, 12. Mai, wird geschrieben: Unsere Ausstellung bewährt sich als ein höchst gelungenes, Anziehungskraft überaus entfaltendes. Der Besuch hat schon die Höhe von nahezu 27000 Personen an einem Tage erreicht. Am 17. d. M. veranstaltete die Aussteller einen Festzug zu Ehren des Handelsministers und der beiden Ausstellungspräsidenten. Erzherzog Wilhelm, der heute die Ausstellung besichtigte, sprach seine Bewunderung der realisirten Fortschritte der Industrie Ungarns aus.

Submission.

Die Lieferung von 180 Mille hartgebrannte hellfarbige Klinkersteine 170 Mille festgebrannte poröse Steine, 108 „ hartgebrannte rothe Mauersteine zu den Erweiterungsarbeiten des hiesigen Gerichtsgefängnisses soll Montag den 18. d. M. Vormittags 11 Uhr öffentlich vergeben werden. Bedingungen hierzu liegen in meinem Bureau Blumenstraße 1 zur Einsicht aus. Halle a. S., den 12. Mai 1885.

Der Bauinspektor. Kiburger.

„Hofjäger.“

Heute Freitag den 15. und Sonnabend den 16. Mai, bei gutem Wetter im Garten III. und vorletzte Soirée der Stettiner Quartett- und Complet-Sänger.



Montag den 17. Letzte Soirée.

1500 Mk. werden sofort auf gute Hypothek gelohnt. Gest. Offerten unter K. Z. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bürgerverein für städtische Interessen.

Sonabend den 16. Mai cr. Abends 8 Uhr Sitzung im „Kühlen Brunnen“ Der Vorstand.

Gärtner-Verein.

Sitzung Sonnabend den 16. Mai Abends 8 Uhr in Fr. Kohl's Restauration. A. Spindler.

Am Montag den 18. d. Abends 8 Uhr findet im großen Saal des „Neumärker Schützenhauses“ eine Festeier des Danziger Schützenchors statt, zu der die Mitglieder der Döngemünde hierdurch freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Domkirkenehor.

Sonntag den 17. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr Hauptprobe. Der Vorstand.

Weintraube.

Heute Sonnabend Schlachtfest. Geese's Restauration. Heute Sonnabend Schlachtfest.

Ein Mops entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben. H. Märkerstraße 5.

Ein kleiner schwarzer Hund mit weißer Brust und Maulkorb abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Gröbenweg 18, I. Vor Anlauf wird gewarnt.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung. Nach siebenzehn Lebens- und Leidensjahren verschied heute sanft unser lieber Adolf.

Um stille Theilnahme bitten. Halle a/S., den 13. Mai 1885. K. und E. von Fritsch.

Danfängung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Vaters lerne ich Allen, insbesondere dem Herrn Hilfsrichter Bangeroff für seine tröstenden Worte am Grabe, sowie meinen Herren Kollegen, welche ihn zur letzten Ruhestätte trugen, meinen herzlichsten Dank. Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen Wittwe Dietze.

Verlobt: Emilie Wölle und Fritz Solze (Magdeburg); Elisabeth Rübke und Adolf Vase (Amt Döthenleben und Memmersdorf); Anna Winkler und Franz Rembold (Seltzerhau); Emma Speer und Georg Kiehlung (Chemnitz und Dresden); Anna Gütler und William Schönfeld (Frankenberg); Pauline Landström und Fritz Reinhold (Crimmitschau und Chemnitz); Lina Zuehlisch und Edmund Gottschling (Weiditz); Emilie Krahn und Leopold Höring (Schlotzheim); Hedwig Goldhorn und Ernst Drewe (Nordhausen).

Vermählt: Paul Gärtner und Frieda Gärtner geb. Behold (Schwarzberg); Oskar Brause und Gertrud Wolf (Berlin und Dresden); Hermann Leitner und Klara Burgdorf (Chemnitz und Tondern).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Robert Emil Thieme (Budau); Hrn. Gustav Schneider (Budau); Hrn. Lehrer Louis Wietig (Magdeburg); Hrn. Albert Raueandorff (Neumarkt-Magdeburg); Hrn. Oskar Kimmel (Chemnitz). Eine Tochter: Hrn. Hans Platen (Dresden); Hrn. Baumeister Nestler (Frankenberg); Hrn. Alfred Müller (Zitz); Hrn. Eduard Vant (Magdeburg).

Gestorben: Hauptmann a. D. Marburg (Magdeburg); Kaufmann Theodor Förrie (Magdeburg); Herr Friedrich Ehrhardt (Nordhausen); Frau Helene Trebs geb. Heyner (Hessl); Frau Emma Hartmann (Göthen); Kaufmann Robert Sauerberg (Rothemann); Webermeister Franz Pfannenfeld (Zitz); Frau Wilhelmine Mlle. Weisenfels (Kriegers); Bauherr a. D. Louis Garde (Magdeburg-Zudenburg); Sanitätsrath Dr. Theobald (Schönebeck); Rentier Christian Meyer (Loburg).

Sommer-Theater!

Kyffhäuser-Terrasse, Wallstraße 1. Sonntag den 17. Mai 1885. Eröffnungs-Vorstellung. Neu! Die schöne Ungarin. Neu! Poste mit Gesang und Tanz in 4 Akten von W. Mannstedt. Musik v. Steffens.

Der Schwabenstreich.

Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan. Preise der Plätze an der Kasse: 1 Gartenplatz 75 Pf., 1 Terrassenplatz 50 Pf. Tages-Billete: 1 Gartenplatz 60 Pf., 1 Terrassenplatz 40 Pf. Theater-Aktien über 10 Stück Serien-Billete: 1 Aktie zu 10 Stück Gartenplätze 5 Mark, 1 Aktie zu 10 Stück Terrassenplätze 3 Mk.

Die Tages- und Aktien-Billete sind nur in den Cigarrenhandlungen des Herrn Paul Grimm, gr. Ulrichstraße 31, Markt u. Kleinschmieden-Ecke, sowie Moritzthor 6 zu haben und bitte, daß die Tages- und Aktien-Billete an der Abendkasse gewechselt werden.

Das Theater ist durch Ueberdachung geschützt. Bei kaltem und anhaltend schlechtem Wetter finden die Vorstellungen im Saale statt. Die Direktion. In d. Haide Gaii gef. Dessauerstraße 3.